

len seiner Darstellungen hervorgeht. Aber für die „Wunderzeichen und ominösen Erscheinungen am Himmel“ kämpft er — pedibus manibusque! Da berichtet er Dinge, daß der Verstand stille stehen müßte, wenn sie — wahr wären. Bald ist ein großer Mann, schwarz, mit einem langen schwarzen Barte (1543 bei Wiefenthal), ein Mann mit einem Schnabel und noch eine Reihe von Männern, Bäumen, Städten und solchen Dingen erschienen. Ein andermal soll 1557 Christus auf seinem Stuhle, als hielte er Gericht, bei Elsterberg erschienen seyn; 1559 war wieder eine große Hand in den Wolken bei Frauenstein zu sehn. In Joachimsthal sahen sie 1623 Wunderthiere am Himmel. 1627 sahen sie daselbst ein weißes Kreuz und ein paar Kriegsheere. In Ungarn kamen 1660 sieben Schwerter zum Vorschein. 1664 kreuzigte sich Johannegeorgenstadt wegen eines Löwen, der am Himmel mit einem Mann kämpfte. 1676 gab es bei Annaberg gar eine Reihe Kanonen, einen Hirsch und einige Vögel nebst Todtenbahnen zu schauen. Zu Chemnitz sagten 1680 fünf Leute eiblich aus, daß sie eine ganze Schlacht am Himmel zwischen zwei Heeren gesehen hätten. 1692 sah der Fleischer Brückner in Streckewald gar den Pegasus am Himmel dahin fliegen. Todtenbahnen, Schwerter, Ruthen waren am Himmel damals fast alle Jahre zu schauen. Es starb kein großer Mann, ohne daß am Himmel Zeichen und Wunder geschahen, als habe der Himmel Zeit, sich auf diese Art um das Sandkorn zu bekümmern, das man die Erde nennt; als sey der ganze Himmel mit seinem Sternenheere, dessen Zahl kein Mensch aussprechen kann, dieses winzigen Punktes wegen da!

Man lese nur die Albernheiten, welche Joachim Camerarius 1553 zu Leipzig auf der Kanzel vortragen konnte, als er zum Andenken des verstorbenen Churfürsten Moritz eine Rede hielt, und die der Leipziger Annalist Vogel, S. 197, ohne alles Bedenken, noch 1714 aufs getreueste, ohne ein Wort des Zweifels zu äußern, wiederholt. Darum: glaubt nur recht leicht! dann werdet ihr Zeichen und Wunder sehen, von denen sich kein Vernünftiger unter der Sonne etwas träumen läßt, so lange ihm seine fünf gesunden Sinne und der unumnebelte Verstand bleiben!

Großmuth und Barbarei.

Am 20. August 1812 eroberte Don Nicolas Bravo, der Republikaner, ein mexikanisches Dorf, worin sich die Spanier drei Tage lang vertheidigt hatten. Morleos, der Obergeneral, ließ ihm die Gefangenen, 300 an der Zahl, um damit nach Gutedunken zu verfahren. Bravo's Vater war in den Händen des Vicelkönigs Venegas. Zur Auslösung desselben bot nun der Sohn alle 300 Gefangene dar. Und doch ward das Begehren zurückgewiesen. Es ward Don Leonardo Bravo im Gegentheil hingerichtet. Das hätte den 300 Spaniern allen den Kopf kosten können. Aber der Republikaner dachte edler, als die Spanier. Er setzte sie alle, so wie er die Nachricht von des Vaters Tode bekam, in Freiheit. „Ich ließ sie gehen,“ sagte er hernach, „um mir selbst die Möglichkeit zu rauben, an ihnen meines Vaters Tod zu rächen, wenn mich etwa einmal der Schmerz zu sehr ergreifen und die Versuchung zu groß werden sollte.“